



Laibacher Zeitung.

Samstag den 3. Mai.

Illyrien.

Neumarkt, 30. April. Die Gefühle der innigsten Anhänglichkeit und wärmsten Dankbarkeit für so viele Wohlthaten des allgeliebten Landesvaters, haben sich auch bei den Insassen des Marktes Neumarkt durch feierliche Begehung des am 19. wiedergekehrten glorreichen Geburtsfestes Sr. k. k. apostol. Majestät Kaisers **Ferdinand I.** kund gegeben. Bereits am Vorabende des zur Feier bestimmten Tages war der Markt auf das Festlichste beleuchtet, wobei sich mehrere Gebäude durch Transparente, insbesondere eines durch Beziehung auf die große Wohlthat der Herabsetzung der Militärdienstzeit hervorthat. Die Musikbände des Marktes, die Volkshymne anstimmend, durchzog unter Pölerschüssen und lautem Jubelruf sämtlicher Marktinsassen und vieler Landbewohner die Straßen. Am Morgen des Festtages selbst verkündeten Pölersalven und ein von der Musikbande ausgeführter Reveille die hohe Bedeutung dieses Tages. Um 10 Uhr hielt der hochwürdige Herr Ortspfarrer ein feierliches Hochamt mit Te Deum, bei dessen gewöhnlichen Hauptabtheilungen abermals Pöller gelöst wurden. Nachmittag wurde von der Schützengesellschaft an der Schießstätte zu Rozhevnja ein Volksfest mit Freischießen veranstaltet, bei welchem sich eine große Menge von Theilnehmern einfand, die sich theils auf den zu diesem Zwecke eigens im Freien errichteten Tanzboden, und theils durch verschiedene mit Prämien verbundene Spiele belustigte. Abends wurde unter Pölersalven und Mitwirkung der Musikbande ein Feuerwerk abgebrannt. Den Schluß der Festlichkeiten machte ein Ball auf dem Posthause, welcher durch feierliche Absingung der Volkshymne eröffnet wurde, und wobei sich die Beamten des k. k. Bezirkscommissariates, die angeseheneren Insassen und Bürger des Marktes und mehrere fremde Gäste einfanden.

Wien.

Seine k. k. Majestät haben an den Stellvertreter des ersten Obersthofmeisters und k. k. Obersthofmarschall, Peter Grafen von **Goß**, nachstehendes allerhöchste Handschreiben gnädigst zu erlassen geruht:

„Lieber Graf **Goß!** Es ist zu Meiner Kenntniß gekommen, daß Sie an dem heutigen Tage das Fest Ihrer vollendeten fünfzigjährigen Laufbahn im Hof- und Staatsdienste feiern. Ich ergreife diesen Anlaß, um Ihnen über Ihre durch eine so seltene Reihe von Jahren geleisteten treuen, ausgezeichneten Dienste Mein besonderes Wohlgefallen mit dem Wunsche zu erkennen zu geben, daß Sie noch lange mit dem eben Eifer Ihre Dienste fortsetzen und für Ihre Familie erhalten werden mögen.“

„Wien, den 27. April 1845.“

Ferdinand m. p.“

(W. 3.)

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Zürich, 21. April. Die Tagsatzungs-Commission hat so eben der versammelten Tagsatzung einstimmig folgende Beschlüsse angetragen: §. 1. Der Vorort ist bevollmächtigt, die noch im eidgenössischen Dienste stehenden Truppen nach sorgfältiger Würdigung der Verhältnisse theilweise oder ganz zu entlassen, oder nöthigen Falls auch Ablösung derselben anzuordnen. §. 2. Er ist ferner beauftragt, in Beziehung auf eidgenössische Repräsentanten durch Entlassung oder durch neue Wahlen nach Umständen das Erforderliche zu verfügen. §. 3. Für den Fall, daß der Landfriede neuerdings durch gesetzwidrige Ausbrüche ernstlich bedroht werden sollte, wird der Vorort für Handhabung desselben alle zunächst dringend erforderlichen Maßregeln, sey es durch Verwendung der im eidgenössischen Dienste stehenden Truppen oder durch neue Truppen-Aufgebote von sich aus treffen. Wenn neue Truppen aufgeboten werden, oder überhaupt bei

fortdauernder Gefahr oder bei wirklicher Störung des Landfriedens wird der Vorort unverzüglich die Tag-
sagung wieder einberufen. §. 4. Zu Deckung der Mi-
litärkosten ist der Vorort ermächtigt, die erforderli-
chen Anweisungen auf die eidgenössischen Kriegsfonds
zu ertheilen. §. 5. Die gegenwärtige außerordentliche
Tagsagung ist auf unbestimmte Zeit vertagt.

„Tit. Die außerordentliche Tagsagung hat für
einmal ihre Geschäfte beendigt, da sie die weitere Aus-
führung ihrer Beschlüsse, so wie die nächste Sorge
für die Zukunft mit verdankenswerthem Vertrauen
dem Vororte übertragen hat. Unter dem unmittelbaren
Eindrucke der traurigen Ereignisse, bei der gespannte-
sten Aufregung des Vaterlandes ist die Tagsagung zu-
sammengetreten, um, unterstützt von einer ansehnlichen
Truppenmacht, den Landfrieden zu gebieten. Mit wel-
chem Rückblicke auf die Vergangenheit, mit welcher
Hoffnung für die Zukunft darf sie scheiden? Sie hat
wenig gethan nach der Ansicht vieler, sehr vieler,
welche in einer edlen Begeisterung über jede Schran-
ken des vorhandenen Rechtszustandes hinwegspringend
nur dem Zuge ihres Herzens folgen möchten und die
Tagsagung als Individuum betrachten, dem sie nicht
nur ihre Gefühle und Sympathien, sondern auch völ-
lige Willensfreiheit zuschreiben. Sie hat vieles gethan,
wenn man den wirklichen, nicht erträumten Kreis
ihrer möglichen Thätigkeit in's Auge faßt und im gu-
ten Glauben voraussetzt, daß sie Gehorsam und Un-
terstützung da finden werde, wo sie es fordern darf,
und ein freundeidgenössisches Gehör da, wo sie im
Interesse vieler Unglücklicher und im Interesse der Be-
ruhigung des gesammten Vaterlandes dringend sich
verwendete. Noch ist der Horizont nicht ganz frei von
den Wolken, aus denen das Ungewitter sich entladen,
noch gehen die Wellen etwas hoch in Folge des Dr-
kans von Leidenschaften, der die Eidgenossenschaft durch-
brauste. — Doch hat die heilende Kraft der Zeit in
dieser kurzen Frist schon manches zur Beruhigung ge-
than; sie wird ferner wirken, wenn es der ernste Wille
der Behörden und Privaten ist, jedem gewaltsamen
Angriff auf den Rechtszustand im Staate entschieden
entgegenzutreten, und wenn alle eidgenössischen Her-
zen sich öffnen, um das beunruhigende Los so vieler
Unglücklichen nach besten Kräften zu mildern. — Soll-
te, wie ich glaube, diese hohe Versammlung, beste-
hend aus einflussreichen Magistraten aller Cantone,
jene Ueberzeugung theilen und mit dem Vorsatze sich
zrennen, thatkräftig in jenem Sinne mitzuwirken, so
wage ich es zu hoffen, daß die gefährlichste Crisis
überstanden sey, und daß bei Eröffnung der ordentli-
chen Tagsagung wir etwas heiterer in die Zukunft

blicken dürfen. — Zudem ich Ihnen, Tit., das Zu-
trauen und die Nachsicht, mit der sie meinem ersten
Auftreten in dieser schwierigen Laufbahn entgegen ka-
men, von ganzem Herzen verdanke, erkläre ich die
Sizung für geschlossen und die Tagsagung auf unbe-
stimmte Zeit vertagt.“ (W. Z.)

Der Regierungsrath von Luzern hat die An-
ordnung des vom großen Rath beschlossenen Dank- und
Bittfestes durch folgendes Schreiben bekannt gemacht:

Getreue, liebe Mitbürger!

Der hohe große Rath hat uns beauftragt, ein
Dankfest für den durch Gottes allgütige Vorsehung
unterm 31. März und 1. April abhin errungenen Sieg
anzuordnen.

„Das gemeinschaftliche Gebet des frommen Lu-
zerner Volkes wird bei Gott Gnade finden! Stehen
wir muthig zusammen, in Freud und Leid, in Ge-
fahr und Noth mit unerschütterlichem Vertrauen auf
die Fürbitte der seligsten Jungfrau und auf die Er-
barmung des Allerhöchsten!« So haben wir Euch
vor Kurzem am Feste der heiligen Victoria zugeru-
fen. Und siehe, der allmächtige Gott hat unser vereins-
tes Flehen erhört. Er, der der Völker Schicksale
lenkt, der Gott unserer Väter, hat die Feinde der
Ordnung, des Friedens unseres Cantons und der Eid-
genossenschaft neuerdings zu Schanden gemacht, und
Dir, o Volk, im Vereine mit den treuen Brüdern
der Urschweiz, über Landesverrath und Friedensbruch
einen entscheidenden und rahmvollen Sieg verliehen.
Gottes Hand hat sichtbar über unsern Canton und
über dessen heiligste Güter gewaltet, und der Engel
des Herrn hat offenbar über die Kämpfer für Frei-
heit und Vaterland gewacht.

Weihen wir daher Gott unsern heißesten Dank
für den errungenen Sieg, für die Rettung und Er-
haltung des Vaterlandes! Danken wir ihm im vereins-
ten innigsten Gebete, daß er durch seine göttliche Für-
sorgung die verbrecherischen Pläne des Aufbruchs zernich-
tet, und uns die höchsten Güter jedes freien Volkes,
Sicherheit, Freiheit und Selbständigkeit in seiner al-
erbarmenden Güte und Huld gerettet hat. Vereinen
wir uns zum innigsten Dankgebet in dem Tempel, an
dem Altare des Herrn, um ihm unsern tiefstgefühlten
Dank darzubringen!

Von diesen Gefühlen geleitet, und in Volkzue-
hung des vom hohen großen Rathe erhaltenen Auf-
trages

Verordnen wir:

§. 1. Die hochwürdige Cantonspfarrgeistlichkeit
wird auf Sonntag den 27. April ein allgemeines

feierliches Dankebet für den durch Gottes allgütige Vorsehung am 31. März und 1. April abhin errungenen Sieg und die Rettung des Vaterlandes anordnen, und

S. 2. Sie wird das christliche Volk durch eine dem Ernst der Ereignisse angemessene Predigt dazu vorbereiten.

Liebe, treue Mitbürger! stehen wir aber auch um die Fortdauer der ewigen Güte Gottes für unsern Canton so wie die ganze Eidgenossenschaft, und bitten wir auch um Abwendung künftiger Gefahren und um die Bekehrung und Erleuchtung derjenigen Mitbürger und Miteidgenossen, die vom falschen Wahn verleitet die Bahn des Landverrathes und Landfriedensbruches betreten haben, auf daß sie, den Weg des Unrechtes und der Parteiung verlassend, als treue Söhne unsers allgemeinen Vaterlandes und Bundes sürderhin sich zeigen mögen.

Nach Erfüllung dieser Christenpflichten vertrauen wir muthvoll und fest dem Gott unserer Väter, treu einander in Freud und Leid, in Gefahr und Noth! Gott erhalte unser theures Vaterland!

Begeben, und zum Verlesen auf den Kanzeln verordnet. Luzern, den 15. April 1845.

(Folgen die Unterschriften.)

(West. V.)

Dänemark.

Von Dragö wird gemeldet, daß daselbst am 14. die ersten Schiffe aus der Ostsee angekommen sind, nämlich 4 Grönlandsfahrer von Bornholm und 1 Galeasse von Sonderburg. Jene waren am Feiertage von Bornholm abgesehelt, und an diesem Tage lange von Eis umlagert gewesen, dagegen hatten sie gestern keines gesehen. Sie berichten, daß sich dasselbe rings um die Insel Bornholm gelegt hatte, und nach der Beschaffenheit von Strom und Wind von der einen Seite der Insel nach der andern geschoben ward, und daß man häufig von derselben kein offenes Wasser sehen konnte. Einer der Grönlandsfahrer hatte ein neues großes Boot aufgenommen, welches mit dem Kiel nach oben im Eise lag; auf dem Boote hatte ein Hund gestanden, auf dessen Halsband aber eben so wenig, wie am Boote ein Name zu lesen war. Der Zustand des Hundes deutete übrigens darauf, daß er sich längere Zeit ohne Nahrung befunden. Wahrscheinlich hat das Boot zu einem verunglückten Schiffe gehört.

(W. Z.)

Frankreich.

Algier, 18. April. Die Expedition im Osten ist auf den 2. nächsten Monats angekündigt. Der Marschall hat aber gegen seine Umgebung geäußert, daß man sie nicht bis Budschia verfolgen werde, au-

ßer die Umstände müßten sehr günstig seyn. So lange Abd-El-Kader nicht von der Westgränze entfernt ist, so lange er eine Derah um sich hat, welche eine Art kleines Heer ist, wäre es in der That eine große Unklugheit sich in den Gebirgen der Kabysen allzu sehr zu vertiefen. Indessen bei dem wohlbekannten Charakter des Herzogs von Ysly ist allerdings zu fürchten der kriegerische Instinct möchte ihn über die Eingebungen des gesunden Sinnes hinausführen, und er, wenn einmal mitten in Kabysien, so weit vordringen als er eben kann. Vielleicht, daß er der Versuchung nicht zu widerstehen vermag jene starke Linie zu durchbrechen, welche vor einigen Jahren der Häuptling Amzian aufgestellt hat, mittelst deren er Budschia absperrt und jede Art von Communication verhindert. Dieser Kabyle, Bruder des berühmten Uliid Uraba, gebietet dem großen Stamm der Uliad-Ben-Abd-El-Dschebbar, und übt aus diesem Grunde einen mächtigen Einfluß auf die übrigen Stämme dieser Landschaft aus. Diese würden gern mit uns in Verkehr treten, aber Amzian widersteht sich diesem Vorhaben, weil er sich von uns auf immer geschieden weiß durch einen Mord und einen Verrath, den wir ihm unmöglich verzeihen können, durch die Ermordung des Commandanten Salomon de Massis, der vor den Thoren von Budschia erschlagen wurde auf das Geheiß und unter den Augen Amzians, welcher den unglücklichen Officier unter dem Vorwand einer Unterredung in eine schändliche Falle gelockt hatte. In der Zwischenzeit bis nach Osten aufgebrochen wird, hat der Marschall die Arbeiten an der Schiffsbesichtigung. Diese Straße, durch einen Einschnitt des Atlas über dem Bett des Flusses geführt, ist eine riesenhafte Unternehmung, welche Millionen kosten wird, und schon mehr als 300 Soldaten gekostet hat, welche durch gesprengte Minen getödtet oder verwundet und sonst verunglückt sind. Nachdem der kleine Hafen von Dschemma-Nhazawat im Interesse der militärischen Operationen an der Westgränze temporär besetzt worden war, ist jetzt beschlossen worden eine bleibende Niederlassung daselbst zu errichten. (Alg. Z.)

Am 19. April haben in der polytechnischen Schule zu Paris bedeutende Ordnungswidrigkeiten Statt gefunden. Ein Schüler hatte einen andern thätlich beleidigt; die übrigen wollten vermitteln, und traten deshalb im Hofe zu einer Gruppe zusammen, welche die Oberpolizei der Schule zu zerstreuen befohl. Die Schüler gehorchten nicht, und in Folge davon ereigneten sich beklagenswerthe, beispiellose Ausbrüche. Adjutanten und sogar höhere Offiziere sollen roh behandelt worden seyn. Man wollte General Rostolan, der Com-

mandant der Schule, selbst die Ruhe herstellen, allein auch ihm tönten schonungslos Neben entgegen: „einige Stimmen, den Tumult überäußend, sagten ihm laut, was man sich bis jetzt seit seiner Ernennung zum Commandanten in der Schule nur zugestüstert hatte.“ In Folge dieser Ordnungswidrigkeit wurden nun 24 Schüler nach dem Haus- und 11 nach dem Militärgefängniß in der Abbaye abgeführt. Die Sache wurde sofort an den Disciplinarrath gebracht, welcher bereits am 20. April über einige der Tumultuanten sein Urtheil sprechen sollte.

Die „France“ vom 18. d. zeigt an, daß einer in Paris eben angekommenen Nachricht zu Folge, die Prinzessin von Beira, Gemahlinn des Infanten Don Carlos, in Bourges sehr gefährlich erkrankt war. Mehrere Aerzte aus der Hauptstadt waren auf die erste Kunde hiervon nach Bourges abgegangen.

Wie die „Gazette de France“ meldet, hat der zur Consultation nach Bourges berufene Dr. Cruveilhier die Gemahlinn des Don Carlos in einem sehr bedenklichen Zustande angetroffen.

Nach der „Presse“ wäre die Regierung entschlossen, die französischen Besitzungen in Oecanien aufzugeben. (West. B.)

Toulon, 18. April. Mit dem heute eingelaufenen Dampfschiffe „Gomer“, welches Oran am 15. d. verließ, sind ungefähr 30 Passagiere angelangt, fast sämmtlich einflussreiche Häuptlinge, die von unsern Truppen in dem Augenblicke festgenommen wurden, wo sie ihre Stämme zur Auswanderung nach Marocco verleiten wollten. Sie werden nach der Insel St. Marguerite gebracht. Die französischen Truppen durchstreifen das Land nach allen Richtungen, um die Auswanderung der Stämme zu verhindern, während die Emissäre Abd-el-Kader's ihre Umtriebe fortsetzen, und lebhafteste Aufregung unterhalten. Der Emir soll ein zahlreiches Corps um sich versammelt haben; er findet besonders viel Anhang in den maroccanischen Provinzen, wo sein Name volksthümlicher ist, als der des Kaisers. — In Algier traf man fortwährend Anstalten zur Expedition gegen Kabysien. — Von hier gehen wieder mehrere Dampfschiffe mit Truppen nach Algier ab. (W. B.)

Die für Algierien so wichtige Frage für die Errichtung einer Bank zu Algier ist durch das General-Conseil der Bank von Frankreich entschieden worden. Ein besonderes Comptoir wird zu Algier mit einem Capitale von zehn Millionen Fr. errichtet und durch die Bank von Frankreich verwaltet werden, welche

zwei Millionen von dieser Summe für ihre Rechnung liefern wird. Ein Gesetz in dieser Hinsicht soll unverzüglich den Kammern vorgelegt werden.

In Betreff der Erkrankung des Hrn. Guizot enthalten das „Journal des Debats“ und der „Moniteur Parisien“ nachstehenden vom 19. datirten Artikel: Der Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist im Laufe des heutigen Vormittags von einer leichten Unpäßlichkeit befallen worden. Ein ziemlich starker Schmerz, welcher in der Lebergegend sich plötzlich einstellte, hat der Einwirkung einiger leichten Vorsichtsmittel ziemlich schnell nachgegeben.

Die meisten Pariser Journale melden, daß die Krankheit des Ministers von der Absonderung eines Gallensteines herrühre, der sich in die Intestinalhöhle senkte; übrigens habe sich der Zustand des Patienten auf die Anwendung von Blutegeln und Bädern gebessert.

Der Herzog von Montpensier ist nach einem Schreiben aus Marseille vom 15. April dort eingetroffen, um sich nach Algerien einzuschiffen. Der Trompeter Escoffier, und sein Unglücksgefährte, der Jäger von Afrika, Briant, waren zu Marseille angekommen. Escoffier ist durch den Kriegs-Minister nach Paris berufen worden.

Nach der „Sentinelle“ von Toulon vom 13. April findet dort die Verabschiedung der Matrosen nach dem größten Maßstabe Statt. Man verabschiedet Alle, welche es verlangen.

Aus Toulon schreibt man vom 14. April: Unsere Correspondenzen aus Algier melden uns, daß ein Anfang von Aufregung sich im Osten kund gibt: einige Flintenschüsse sind schon zwischen der Garnison von Segelly und den nichtunterworfenen Kabyslen gewechselt worden, und die Garnisonen der längs dem Litoral besetzten Plätze waren auf ihrer Huth. Es ist indeß mehr als wahrscheinlich, daß die Kabyslen keinen Angriff gegen die besetzten Punkte wagen werden; sie werden alle ihre Mittel in den Gebirgen concentriren, wo unsere Truppen einen kraftvollen Widerstand finden werden. Die Bewohner Kabyslien's sind gut bewaffnet und mit Munition versehen. Der Oberst Yusuf, welcher, wie man sagt, die Cavallerie der Expedition's-Armee commandiren wird, ist mit seiner jungen Frau zu Algier angekommen. Man versichert, nach dem Feldzuge werde dieser Ober-Officier zum Marechal-de-Camp befördert werden.

Den 21. d. war das Wasser der Seine bei Paris so bedeutend gestiegen, daß die Schifffahrt auf derselben vor der Hand eingestellt werden mußte.

(W. B.)